Nro. XXXVII.

Der Sammler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für gebildete Leser.

Dienstag, den 10ten Mai 1825.

Sendschreiben an die Königin von Preußen, Gemalin Friedrichs II.

(Aus der Karschin Handschrift zum erstenmale abgedruckt.)

Dir große froñe Königin
Darff ich diß Buch zu Füßen legen
Als Eine Bücherhändlerin,
Zu Allm iñ der Welt kañ Freundschaft uns bewegen
Warum nicht auch zur Kauffmañschaft;
Mein liebster Freund schickt mir voll Virzig Exemplare
Für Freunde voñ der Wißenschaft,
Und preisen kañ ich meine Waare
Sie ist recht gut, Sie schmekt nach lautter Frömigkeit
Nach lautter Gottesfurcht und Tugend
Der Seher Halladat lehrt mitt Bescheidenheit
Und führt daß Altter und die Jugend
Auff Blumenpfade zu dem Herrn
Der Deine Crone Dir gegeben,
Du höreſt ſolche Lehrer gern
Deñ heillig iſt Dein ganzes Leben
Und ſittſam Deine Frauenſchaar
Die Dich umgiebt auff Deinem Königlichen Size
Niñ Ein halb Duzend Exemplar
Des rohten Buches, und Verſchenk es zum Beſize
Añ Deine Lieben rings uñ Dich und ſprich
Die Karſchin ſagt diß Buch ſey Euren Seelen nüze. —

Ewr. Königliche Maieſtät verzeyen mir meine Dreiſtigkeit, die Handelsleütte müßen nicht blöde ſein, ſoñſt bleibt Ihre Waare liegen, ich ſoll ſo gar nuzen von meinem Handel haben, ich ſoll nur dreyßig Exemplare berechen, und zehn ſollen meine ſein, wer mich

kenet, wird woll wißen daß dieser Profit, grade der kleineste Beweggrund meines Eifers sein kan — daß Buch ist Eine gebuhrt des Kopfes und Herzens meines Freundes — Er trägt mir den Handel auff, und ich mache mirs zur Freude bald damit ferttig zu werden, der Preiß vom Exemplar ist acht Groschen, Eine Kleinigkeit — Ewr. Königliche Maiestät kauffen mir ab, ich weis es, bitte mitt Einer hoffenden Miene darum, und bin mit Ehrfurchtsvoller Liebe

Höchst Dero

unterthänigste

Den 12. May 1775. Karschin.

Der Oberförster,
eine Erzählung von Hirschsprung.
(Fortsetzung.)

Ein schöner Postzug von Porzellan-Schecken, an einen alten schwerfälligen Jagdwagen gespannt, trabte jetzt muthig der Oberförsterei zu, und Kyffhausen, der sogleich den jungen Grafen erkannte, eilte ihm entgegen. «Was macht meine Schwester?» fragte der Graf, indem er aus dem lang gestreckten Kasten sprang. «Das Neue, Herr Graf,» antwortete der Oberförster, «zieht die Damen an; der erste Schreck ist vorüber, und das Unglück wird nur Geld kosten.» «Wissen Sie denn schon, daß der Brauer, aus Furcht vor der Strafe vielleicht, sich ersäufen wollte? Prinz Arnold hat ihn mit Lebensgefahr aus dem Schloßteiche gezogen.» «Heil dem edlen Prinzen! Er hat einen braven Mann erhalten, seiner zahlreichen Familie den Versorger gerettet, dem Grafen einen treuen Beamten! Gewiß dieses große Unglück hat Reinhard nicht verschuldet; die strengste Untersuchung wird es lehren.» «Gott gebe es!» rief der Graf, und ging mit dem Oberförster in die Fremdenstube. Nach den ersten Begrüßungen und Mittheilungen an die Damen, fragte Kyffhausen den Grafen: «ich hörte ja, daß der Prinz vermißt wäre, und später, daß er mit seinem Kammerdiener fortgeritten sey?» «Sehr recht! aber er kam, Sie waren kaum fort, unerwartet zum Vorschein, und half noch emsig in den Ruinen des Brandes, größeres Unglück verhüten.» «Sonderbar?» «Ja, gewiß sonderbar, lieber Oberförster! gestern beim Thee und heute beim Feuer; er scheint Sie zu meiden!» «das wollte ich, Herr Graf, damit nicht gesagt haben, denn der edle Jüngling darf den rechtlichen Greis nicht fliehen; aber —» «drum suche ich, ehrlicher Alter, oft und gern Ihre Gesellschaft, die mir eben so angenehm, als belehrend und erhebend ist.» «Ich danke für Ihr Vertrauen, Herr Graf!» Gern hätte der Oberförster noch näher sich nach dem Prinzen und nach des Grafen sonderbarer Meinung erkundiget, als Graf Friedrich ihn in ein Seitenkabinet zog, und ihm sagte, «alter Freund! gestern wollte ich für unsern Oberforstmeister bei Ihnen um die Hand Ihrer Nichte werben; der bescheidene Mann traut sich selbst diesen wichtigen Schritt nicht zu, und hofft durch meine Fürsprache seine Wünsche erfüllt zu sehen. Zugleich ertheilt Ihnen mein Vater durch mich als ein geringes Anerkenntniß Ihrer vieljährigen Verdienste um unser Haus den Forstraths-Charakter.

Kyffhausen erwiederte dem Grafen: Meinen unterthänigsten Dank für die Ehre, welche mir wiederfähret, werde ich Sr. Erlaucht selbst darbringen; und was Ihre ehrenvolle Freiwerbung anbetrifft, so werden Sie, Herr Graf, mir und meinem Kinde eine kurze Bedenkzeit gnädigst erlauben.» «Das versteht sich von selbst, lieber Forstrath! in einigen Tagen soll sich der Bräutigam bei Ihnen erkundigen.»

Der junge Graf trat nun wieder in die

Fremdenstube, präsentirte den Damen den neuen Forstrath, und wendete sich zu seiner Schwester: «Du kannst Mathilde, wieder mit mir zurückkehren; unsre Zimmer haben nicht gelitten, nur das oberste Stockwerk ist etwas beschädigt.» Den Damen, welche in der einfachen Wohnung des edeln Waidmanns sich nicht recht zu gefallen schienen, kam dies Anerbieten erwünscht, und so wurde Nantchen von ihrer drückenden Gesellschaft bald befreit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Geographische Andeutungen,

von Teutophilos.

Die Erdkunde hat durch die Bemühungen thätiger Nautiker und Reisenden in unsern Tagen einen solchen Grad von Ausbildung erreicht, und die Ideen von der Lage und dem Verhältniß einzelner Continente, Meere und Inseln sind so sehr berichtiget worden, daß es endlich Pflicht wird, alte, nicht mehr passende, oder neue, unzweckmäßige Benennungen und Eintheilungen völlig abzuschaffen, die Erde nach astronomisch-geologisch-mathematischen Grundsätzen zu reformiren, und die alten und neuen unzweckmäßigen Namen mit bessern umzutauschen.

Bei diesem Geschäft erfordert es die Pflicht der Dankbarkeit gegen die Entdecker, wie gegen andere große Männer der Vor- und Mitwelt aus allen Zweigen menschlichen Wissens und Wirkens, durch die Uebertragung ihrer Namen auf ganze Welttheile, Inseln und Meere ihnen ewige Denkmäler zu setzen. Auch scheint es zweckmäßig, zuweilen von den Mythen der Völker Gebrauch zu machen, um diese dem jungen Gemüth immer lebendig zu erhalten. In der Verworfenheit ausgezeichnete Menschen dürfen, aus gleichem Grunde, von Geschlecht zu Geschlecht in verhaßtem Andenken erhalten werden, als Folie zu der großen Reihe herrlicher Menschen, welche, als ewige Muster für die Nachwelt im Strahlenkranze der Unsterblichkeit glühen. Der Lehrer der Geographie wird dann keine trockne, barbarische, leicht vergeßliche Nomenclatur in das gemarterte Gedächtniß seiner Zöglinge einzuprägen haben; die Erdkunde wird lebendige Geschichte, und jeder Schritt bietet dem Lehrer die erwünschteste Gelegenheit dar, den Schülern die Thaten des großen Mannes zu erzählen, dessen Namen der oder jener Theil der Erde trägt. Die Schüler aber werden tiefer das Gehörte sich einprägen, und nie, weder die Geschichte der Heroen der Menschheit, noch die Kunde ihrer erhabnen Monumente vergessen.

Es ist endlich Zeit, den Undank an dem großen Colomb zu vergütigen, und den Usurpator Amerigo Vespucci von der schlau erstiegenen Höhe herabzureißen. Es ist Zeit, unserem Erdtheile eine zweckmäßigere Benennung zu geben, als das Wort Europa — von Eroba, das Land gegen Nordwesten, von den Urhebern, den Phöniziern und ihrem kleinen Staate am östlichen Ufer der Mittelländischen See also genannt — enthält, denn jener kleine, wenig merkwürdige, gegen die Größe der Continente verschwindende Erdpunkt kann nicht der Ort seyn, von welchem die Benennungen nach Weltgegenden ausgehen dürfen. Es giebt überhaupt nur ein absolutes Nord und ein absolutes Süd, aber kein solches Ost und kein solches West, daher sind alle Benennungen von Weltgegenden, aus Standpunkten auf der Erde hergenommen, und nicht unmittelbar mit den beiden Polen der Erdaxe in Verbindung gebracht, unzweckmäßig. Unser Welttheil kann folglich nicht mehr Europa — Eroba — heißen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Literarische Miscellen.

Wie alt ist das Papiergeld? Auf Marco Polos Reisebericht, daß die Mongolen Papiergeld hätten, gestützt, behauptete Schlözer, daß die Mongolen im 13ten Jahrhunderte Erfinder des Papiergeldes wären, obgleich Pater Gaubil 1739 aus chinesischen Historikern schon eine andere Meinung aufgestellt hatte. Der tsinesische Name des Papiergeldes (tschaó) bedeutet Mangel an Metall. Die tsinesischen Minister ersannen 119 vor Christo diese Finanz-Operation, und zwar unter der Regierung des Kaisers Uti aus der Dynastie Han. Der Kaiser hielt sich im Innern seines Parks weiße Hirsche, die sonst Niemanden zu Gesichte kamen; aus ihrer Haut wurden, einen Fuß ins Gevierte, Stücke dazu genommen, welche mit Gemälden und Stickereien geziert waren. Jeder, welcher im Pallaste speisen durfte, mußte ein solches Täfelchen haben, das er vor die Augen hielt, um den Kaiser, als den Herrn des Himmels auch nicht durch einen Blick zu beleidigen. Der damalige Pallastpräfekt gab diesen Täfelchen den eingebildeten Werth von ohngefähr 75 Rthlr., wofür sie im Kaiserpallaste und unter den Großen, aber noch nicht allgemein, cirkulirten. Wohl siebenhundert Jahre später brach allgemeine Verwirrung in Tsina aus, wodurch das baare Geld sich so sehr verlor, daß man runde Eisenstücke, alte Kleiderlappen, selbst Pappendeckel statt der Münze gebrauchte. Im Jahre 807 vor Christo wurde die Knpfermünze sehr selten, weshalb man den Gebrauch kupfern Gefäßes verbot, und die Reichen nöthigte, ihr Geld in den öffentlichen Kassen niederzulegen; dafür bekamen sie Scheine, welche man fliegende Münze nannte. Im Jahre 960 fanden die Kaufleute schon so viel Geschmack an dieser Einrichtung, daß sie den Kaiser Thaitsu selbst um die Erlaubniß dazu baten, und Scheine annahmen, die man bequeme Münze nannte. Im Jahre 1021 waren schon gegen 3 Millionen Unzen Silber im kaiserlichen Schatze und die Papiere davon in allgemein geachtetem Umlaufe. Dieß war denn doch eine Hypothek, nämlich der kaiserliche Schatz; aber bald darauf machte man auch Papiergeld ohne alle Hypothek, wahre Assignaten, und zwar zuerst in der Provinz Chu. Der Minister Tschangyung führte sie hier ein, um die sehr schlechte und unbequeme eiserne Münze dadurch zu ersetzen. Diese Scheine hießen Coupons; später, unter dem Kaiser Tschintsung, nannte man sie Wechsel, alle drei Jahre zahlbar. Jeder Wechsel galt ohngefähr 20 Rthlr., oder eine Unze reinen Silbers. Sechszehn Banquiers waren im Besitz dieser Operation, machten aber Bankerott, worauf der Kaiser dies Papiergeld zur Staatssache erhob, ohne die erste Verpflichtung anzuerkennen; er errichtete eine Bank zu Ytscheu. Im Jahre 1032 koursirten in Tsina für mehr als 25 Millionen Thaler Wechsel, und 1068 entdeckte man die ersten Verfälscher solcher Papiere. Aber jede Provinz hatte ihre eignen Wechsel, die in den andern nicht gültig waren. Dreißig Jahre später wurden die Verträge, ein neues Papiergeld, gemacht; sie hatten anfangs mit den ehemaligen Wechseln gleichen Werth, später gabs aber auch Verträge von 10, ja sogar von 4 Rthlr. Gehalt. Dieses neue Papier wurde so beliebt, daß fünf Jahre nach ihrer ersten Einführung, Ende 1166 nach Christo, schon für 860 Millionen Thaler solcher Verträge in Umlauf waren. Noch galten die alten Wechsel, und jede Provinz hatte ihr besondres Papier; so war das Reich so sehr mit Papiergeld überfüllt, daß der Kours täglich fiel und die Lebensbedürfnisse ungeheuer stiegen. Man machte 1264 neues Papier, Silber-Obligationen, aber die Regierung konnte das Vertrauen der Nation nicht wieder gewinnen. Zu dieser Unzufriedenheit kamen nun noch auswärtige Kriege; die Kaiser Sung zogen sich nach Süden zurück, und die Niutschy, ein Tugusenstamm, besetzten das verwüstete Nordtsina; bald (1280) erschienen die Mongolen, und gründeten die Herrschaft der Yuan. Aber die Assignaten-Noth hörte nicht auf; sie hießen jetzt kostbare Papiere, und richteten das Land völlig zu Grunde. Nun trat die Kaiserreihe Ming auf (1367), aber sie vermehrte das Elend nur noch. Silber, Gold und Juwelen verschwanden ganz aus dem Handel, und das Kupfer wurde so selten, daß man die Kupferdenar für 1000 Papierdenar gab. Die Mandschu, die Nachfolger der Ming, sind jetzt Herren von Tsina, haben aber ein Papiergeld eingeführt, welches jetzt völlig in diesem Lande verschwunden ist.

Oppeln. Redigirt und herausgegeben von C. B. Feiste.